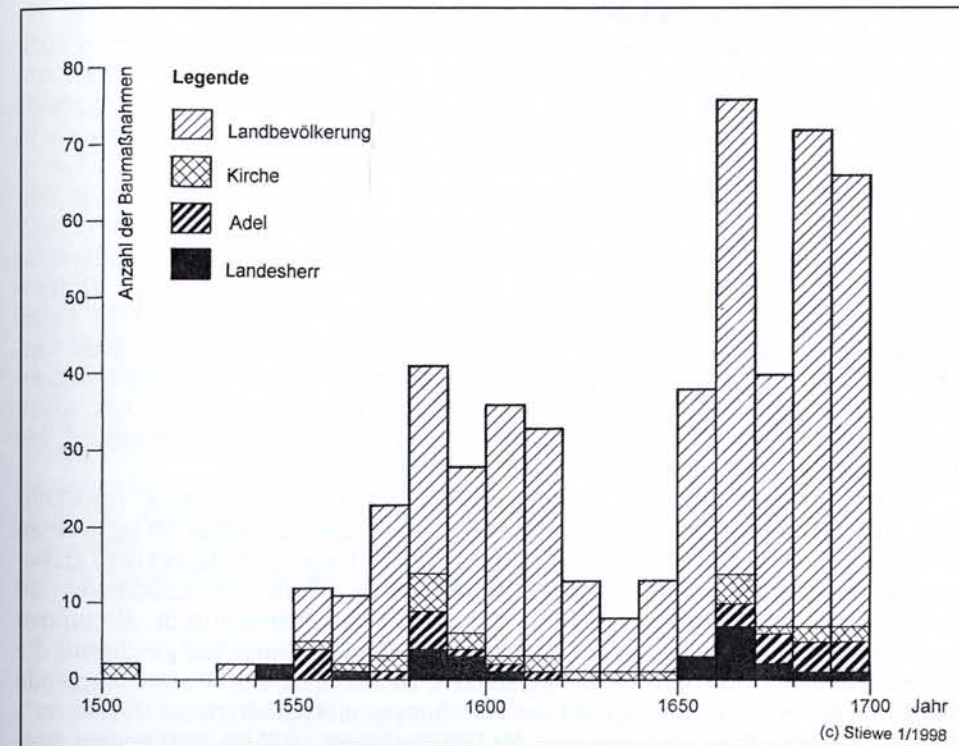


Diese verstärkte Bautätigkeit im späten 16. Jahrhundert lässt sich mit der von Wilhelm Abel festgestellten Agrarkonjunktur der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Zusammenhang bringen, die auf hohen Getreidepreisen beruhte und von der die Bauern in weiten Teilen Nordwestdeutschlands profitierten.⁷² Erst im Verlauf des Dreißigjährigen Krieges kam es zu einem deutlichen Einbruch der Baukonjunktur, die aber unmittelbar nach 1650 mit überraschender Intensität wieder einsetzte, wie etwa an dem reichen, inschriftlich datierten Baubestand der früheren Grafschaft Lippe gezeigt werden kann (Abb. 6, S. 27).⁷³

Die wesentlich umfangreicheren erhaltenen Baubestände des 18. und 19. Jahrhunderts erlauben schließlich die Aufstellung von kleinregionalen Baukonjunkturkurven, die nach Haupt- und Nebengebäuden sowie nach Sozialgruppen differenziert werden können und unter vielfältigen sozial- und wirtschaftsgeschichtlichen Fragestellungen interpretierbar sind. Eine solche Auswertung legte Volker Gläntzer 1980 für den flächendeckend erfassten ländlichen Baubestand des Osnabrücker Artlandes vor; für andere Landschaften wären vergleichbare Untersuchungen noch zu leisten.⁷⁴

In der häufig überdurchschnittlich hohen handwerklichen Qualität der Bauten des späten 16. und frühen 17. Jahrhunderts äußert sich neben dem gewachsenen Wohlstand ein gestiegenes Selbstbewusstsein der ländlichen Bevölkerung, das auch in der zu dieser Zeit beginnenden Überlieferung von Namensinschriften, Hausmarken oder Wappen an den Gebäuden sowie von aufwändigen Möbeln und anderen Objekten der Sachkultur zum Ausdruck kommt. Dazu bieten regionale Untersuchungen, etwa von Gertrud Angermann und Roland Linde, zu Ostwestfalen-Lippe eindrucksvolles Material, das auch unter mentalitätsgeschichtlichen Fragestellungen ausgewertet wird.⁷⁵ Die Entfaltung einer reichen bäuerlichen „Identitätskultur“ in der frühen Neuzeit, die sich in zeichenhaft gebrauchten Elementen der Sachkultur wie Gebäuden, Brautmöbeln, Grabdenkmälern und Kleidungsstücken äußerte, konnte Helmut Ottenjann für das Weser-Ems-Gebiet eindrucksvoll herausarbeiten.⁷⁶

Abb. 6: Bautätigkeit in der Grafschaft Lippe im 16. und 17. Jahrhundert aufgrund des datierten Baubestandes. Deutlich sind die kräftigen Baukonjunkturen im späten 16. Jahrhundert und unmittelbar nach dem Einbruch des Dreißigjährigen Krieges zu erkennen; ein weiterer Rückgang in den 1670-er Jahren ist ebenfalls durch militärische Ereignisse („Münstersche Invasion“ Bernhards v. Galen) bedingt. Grafik: Stiewe.



Strukturwandel in der Marsch: Gulfhäuser in Ostfriesland

In mancher Hinsicht erhellend für die angesprochenen Fragen zur spätmittelalterlich-frühneuzeitlichen Entwicklung des niederdeutschen Hallenhauses sind aktuelle Arbeiten zur Geschichte des ostfriesischen Gulfhouses, die außerdem interessante Ergebnisse zur Agrargeschichte der ostfriesischen Marschen bieten.⁷⁷ Auch hier lassen sich grundlegende agrarstrukturelle Veränderungen als Ursachen für eine umfassende Modernisierung des ländlichen Baubestandes ausmachen, die sich aber gut ein Jahrhundert später vollzog

72 Wilhelm Abel, Agrarkrisen und Agrarkonjunktur. Eine Geschichte der Land- und Ernährungswirtschaft Mitteleuropas seit dem Hohen Mittelalter, Hamburg/Berlin 1966, S. 97ff.

73 Heinrich Stiewe, Baukonjunkturen, Kriegszerstörungen und Wiederaufbau. Bautätigkeit in der Grafschaft Lippe im 17. Jahrhundert, in: Bettina Rinke (Hg.), Lippe 1618–1648. Der lange Krieg - der ersehnte Frieden (Ausst. Kat. Lippisches Landesmuseum), Detmold 1998, S. 109–132 und 191–195.

74 Volker Gläntzer, Baukonjunkturen und Baunovationen im Altkreis Bersenbrück, in: Rheinisch-westfälische Zeitschrift für Volkskunde 25, 1979/80, S. 11–33.

75 Gertrud Angermann, Volksleben im Nordosten Westfalens zu Beginn der Neuzeit. Eine wachsende Bevölkerung im Kräftefeld von Reformation und Renaissance, Obrigkeit und Wirtschaft, Münster/New York 1995. Diese anregende Studie legt die sozial- und wirtschaftsgeschichtlichen, aber auch die kultur- und geistesgeschichtlichen Hintergründe (etwa der Reformation) des kulturellen Aufschwungs im 16. Jahrhundert ausführlich dar. Mentalitätsgeschichtliche Überlegungen bei Roland Linde, Haus, Hof, Erbfolge: Bäuerliches Selbstverständnis zwischen Kontinuitätsdenken und Individualität. Vortrag auf der Tagung „Neue Wege zu alten Bauten“ in Wilhelmshaven am 1. 11. 2002 in Wilhelmshaven, Tagungsband in Vorbereitung.

76 Helmut Ottenjann, Identitätskultur des „Bauern-Volkes“. Entfaltung und Ende in der Weser-Ems-Region, in: Karl-Heinz Ziessow Christoph/Reinders-Düselder/Heinrich Schmidt (Hg.), Frühe Neuzeit. Festschrift für Ernst Hinrichs, Gütersloh 2004, S. 93–126.

77 Ergebnisse eines Forschungsprojektes, das vom Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege 1994–1999 betreut wurde; s. Volker Gläntzer, Das Gulfhaus in Ost-Friesland – eine Innovation des 16. und 17. Jahrhunderts, in: The rural house 2002 (wie Anm. 5), S. 58–75; Wolfgang Rüter, Hausbau zwischen Landes- und Wirtschaftsgeschichte. Die Bauernhäuser der Krummhörn vom 16. bis zum 20. Jahrhundert, Masch.-schr. Diss. Münster 1999, sowie ders.: Zur Geschichte des Gulfhouses in der Krummhörn. Ergebnisse eines 1994 bis 1999 durchgeführten Forschungsprojektes, in: Meiners, Röhrbein, Spieker 2001 (wie Anm. 2), S. 43–55; Bernd Lohmann, Friesische Scheunen im Landkreis Emsland. Geschichte, Veränderung, Zukunft, Hannover 1998 (Beiträge zur regionalen Architektur und Siedlungsplanung, 40).